

## Mikrokredite und Partnerschaft

Seit längerem wird im Rahmen der solidarischen Ausgestaltung der Partnerschaft zwischen Pfarreien der Erzdiözese Freiburg und ihren Schwestergemeinden in Peru nach alternativen und zukunftsfähigen Modellen gesucht, die den Aspekt "Hilfe zur Selbsthilfe" deutlicher betonen und traditionelle Formen der finanziellen Unterstützung ablösen oder zumindest ergänzen könnten. Das weltweit im Vormarsch befindliche System von Mikrokrediten, das 1996 von seinem Gründer Muhammad Yunus initiiert und 1983 in die Grameen-Bank überführt wurde, scheint sich in diesem Zusammenhang als erfolgversprechend anzubieten.

Im Partnerland Peru sind genossenschaftlich angelegte Mikrokredit-Systeme seit längerem implementiert. In Zusammenarbeit mit Oikokredit hat sich etwa die Financiera Confianza S.A. in der Región Centro dem Anliegen verschrieben und bietet Kredite für Kleinunternehmen, Frauen, den Agrarsektor u.a. an.

Erfolgreiches Agieren im Mikrokreditsektor setzt eine ausreichende finanzielle Grundlage und ausgefeilte Kontroll- und Beratungssysteme voraus. Deswegen sind Mikrokreditbanken darauf angewiesen, auch "normale" Kreditgeschäfte zu tätigen und mit Kunden zusammenzuarbeiten, die aus dem klassischen Rahmen der Kleinkreditnehmer/innen herausfallen.

**Vor diesem Hintergrund scheint es absolut ausgeschlossen, dass sich einzelne Diözesen oder die Peruanische Bischofskonferenz als autonome Träger von Mikrokreditbanken aufstellen.** Die Idee eines "partnerschaftsbezogenen", innerkirchlichen Kreditsystems muss deshalb aufgegeben werden.

Da im Kreditwesen immer auch konfliktive Situationen entstehen (Säumnisse bei Rückzahlungen etc.), würde sich die peruanische Kirche in Einzelfällen als ungeliebter Geldeintreiber um ihr Vertrauen bei der Bevölkerung bringen. Auch wäre sie angesichts der äußerst knappen finanziellen und personellen Ressourcen nicht in der Lage, ein eigenes professionelles Banken- und Beratungssystem auf Dauer zu garantieren. Auch Caritas Peru hat deswegen seine ursprünglichen Pläne als eigenständiger Player auf dem Markt des Mikrokreditwesens wieder aufgegeben. Ebenso sind Institutionen wie CEAS personell nicht in der Lage, ein flächendeckendes Beratungssystem aufzubauen.

Es ist kaum zu erwarten, dass sich einzelne Pfarreien als solche, etwa Partnerschaftsgemeinden in Peru, auf mikrokreditfinanzierte Maßnahmen einlassen können. Die sofort entstehende Frage nach der Abdeckungssicherheit und Rückzahlungsmodalitäten wäre ohne unmittelbare Einbeziehung der Verantwortlichen auf Diözesanebene nicht möglich, wie dies auch in Deutschland der Fall ist. Es ist bis heute kein Fall bekannt, dass sich Partnerschaftspfarrreien als solche zu Klienten des Mikrokreditsystems gemacht hätten.

Angesichts dieser Tatsachen bleiben für deutsche Partnerschaftsgemeinden zwei realistische Wege:

- Entweder die persönliche oder Gruppenmitgliedschaft bei der international agierenden Mikrokreditbanken (z.B. Oikokredit), um auf diese Weise das Potential des weltweiten Mikrokreditsystems zu stärken. Eine solche Initiative hätte freilich mit einer unmittelbaren Unterstützung der Partnerschaftsgemeinde nichts zu tun.
- Zum anderen wäre es denkbar, die Idee und Möglichkeiten des Mikrokreditsystems im Kontext des partnerschaftlichen Austauschs bekannt zu machen und als Möglichkeit (etwa für Existenzgründungen) zu empfehlen. Dies wäre dann eine Form der "Entwicklungshilfe durch Information".

Absolut kontraproduktiv und gegen die Idee des Mikrokreditsystems wäre es, den Partnern durch finanzielle Subventionen bei den Zins- und Rückzahlungen die Aufnahme eines Mikrokredits "schmackhaft" zu machen. Wenn von vornherein klar ist, dass auswärtige Kräfte bei Engpässen finanziell einspringen, wird die innere Logik und Dynamik des Mikrokreditsystems an absurdum geführt, das heißt jeder Anreiz der Eigeninitiative, Verantwortung und "Hilfe zur Selbsthilfe" entfällt. Die geschenkartige Zuwendung "im klassischen Stil" wäre dann immer noch ehrlicher und transparenter.

Die Bischöfe der Región Centro haben zugesichert, in ihren Diözesen erfolgversprechende Modelle des Mikrokreditsystems für individuelle Kreditnehmer und genossenschaftlich organisierte Gruppen zu unterstützen. Es bleibt abzuwarten, welche Initiativen und Erfolge sich dabei mittelfristig erkennen lassen.

Unter den gegebenen Bedingungen und vor dem Hintergrund der hier gemachten Ausführungen **muss festgestellt werden, dass Mikrokredite kein plausibles Zukunftsmodell der Solidaritätsarbeit im Rahmen der Freiburger Gemeindep Partnerschaft darstellen**. Die Idee ist gut gemeint, aber derzeit ohne jegliche realistische Basis und Erfolgsaussicht.

7. März 2010  
Wolfgang Sauer